

Sieben Jahre nach dem Hochwasser beginnt in Grimma der Wiederaufbau der Pöppelmannbrücke

Ein Bauwerk für Jahrhunderte

Grimma. Der symbolische Baubeginn für den Wiederaufbau der Brücke war gestern auch Anlass, auf die Geschichte des Bauwerks zu schauen.

Die Stadt hatte dazu eine kleine Ausstellung mit einer Zeittafel vorbereitet, die sich die Gäste gern anschauten und zu der auch ein kurzes Porträt des damaligen Hofbaumeister Matthäus Daniel Pöppelmann (1662 bis 1736) gehörte. Ob der Schöpfer des Dresdener Zwingers, von dem auch die Pläne für die Grimmaer Brücke stammen, das 1719 vollendete Bauwerk über die Mulde jemals selbst zu Gesicht bekam, das bezweifelt jedenfalls Georg Dornig. Der Drogist im Ruhestand und langjährige genaue Beobachter der Mulde und ihrer Tüben erinnerte gestern daran, dass die Brücke zu verschiedenen Zeiten verschiedene Namen trug. Lange Brücke etwa, im Unterschied zu mehreren kurzen in der Stadt. „1946 oder 1947 gab der Stadtrat ihr den Namen Schmidt-Brücke nach einem SPD-Abgeordneten im Landtag.“ Zu DDR-Zeiten sei immer von der Steinbrücke die Rede gewesen, erst nach der Wende, sagt Dornig, sei der Name Pöppelmannbrücke aufgekommen. Stadtrat Hans-Henning Ruhmer erinnerte sich an etwas anderes. Daran, dass es an gleicher Stelle 2003 schon einmal Sekt gab, als der Regierungspräsident verkündete, dass Geld für den Wiederaufbau der Brücke bereitstehe.

Nach der Zerstörung durch das Hochwasser war das Mittelteil am 19. Dezember 2002 gesprengt worden.

Der Wappenstein auf der Brücke trägt eine Inschrift, die sinngemäß aussagt, sie sei „für die Ewigkeit“ errichtet. Ob es diesmal damit klappt, weiß heute keiner zu sagen. Die beiden künftigen Hauptpfeiler erhalten jedenfalls Gründungspfähle, die bis zu 25 Meter in den Boden des Flusses hineinreichen, bis zu sechs Meter Tiefe wird unter den Pfeilern die Struktur des Bodens verbessert. Die gesamte Brücke soll zudem so beschaffen sein, dass sie einem Hochwasser standhält, wie es statistisch alle hundert Jahre auftritt – so wie die Hochwasserschutzmauer. 2002 erlebte Grimma ein 200-jähriges Hochwasser.

An solche Größenordnungen denken die Bauleute natürlich lieber nicht, trotzdem haben sie mit Wasser zu tun, weswegen am Ufer vorschriftsgemäß ein Gestell mit einem Rettungsring aufgestellt wurde. Sind mehr als zwei Leute auf der Baustelle, erklärt Oberbauleiter Stefan Becker von der Firma Otte Heil, dann muss sogar ein Motorboot bereitstehen. Und auch der Gedanke ans Hochwasser werde natürlich nicht verdrängt: „Das ist geregelt, dafür gibt es Pläne, was bei welchem Wasserstand zu tun ist“, sagt Becker gelassen. „Wenn das Wasser zu hoch ist und es geht nicht mehr, dann muss man den Bau eben eine Weile unterbrechen.“

André Neumann

Blasse Tafel ist vielen ein Dorn im Auge

Grimma (an). Der Mann mit der Schaufel am Sandhaufen passt einfach nicht zum Wiederaufbau einer historischen Brücke. Dem Vernehmen nach soll das Straßenbaumat, das bei diesem Bauvorhaben den Freistaat Sachsen und damit den Geldgeber vertritt, auf dieses Schild gedrängt haben. Bautafeln in dieser Form weisen normalerweise auf öffentliche Baustellen auf Autobahnen oder Bundesstraßen hin. Den Vertretern Grimmas und des Planungsbüros ist die Tafel jedoch ein Dorn im Auge, auch weil darauf kein Platz ist, um Neugierigen noch ein paar Informationen mehr über den Bau zu geben.

Das weiß auch Knut Göbel, Chef der Großpönaer Firma Schriftwerk, der die Tafel gestern kurz vor dem symbolischen Baubeginn mit seinem Mitarbeiter Steffen Jesper aufstellte. „Ich weiß, dieses Schild gefällt niemandem“, sagte Göbel. „Wir haben schon einen Entwurf für ein neues gemacht.“ Das könnte dann auf der Stadtseite der Mulde stehen, wo es ohnehin mehr Menschen zu Gesicht bekommen.

Unabhängig vom Bauschild will die Stadt Grimma auf der Stadtwaldseite noch eine Informationstafel anbringen lassen, kündigt Stadtsprecherin Jana Kutscher an. Darauf soll über den Brückenbau aber voraussichtlich auch über die anderen Baustellen – Schloss und Hochwasserschutz – informiert werden.



Ungeliebte Bautafel: So steht sie eigentlich an Autobahnen.



Blick in die Geschichte: Besucher schauen sich beim gestrigen Baubeginn die Zeittafel zur Pöppelmannbrücke an. Fotos: Andreas Röse

Firmen vereinen ihre Kraft

Arbeitsgemeinschaft teilt sich die Bauleistungen über und unter dem Fluss

Grimma. Beide Firmen haben schon wesentlich größere Bauwerke gestemmt. Doch für beide, das versicherten ihre Vertreter gestern am Rande des symbolischen Baubeginns gegenüber der LVZ, ist die Grimmaer Brücke etwas Besonderes. Wegen ihres Wertes als Denkmal, sagt Guido Stephan. Wegen ihrer großen Bedeutung für die Öffentlichkeit, ergänzt Christoph Heil. Heil ist Geschäftsführer des Bauunternehmens Otto Heil aus Taucha mit etwa 80 Mitarbeitern. Stephan vertritt als Projektleiter das Unternehmen Bilfinger Berger Spezialtiefbau mit rund 400 Angestellten am Hauptsitz in Frankfurt

am Main und an Standorten im Westen und im Osten Deutschlands. Die Baustelle in Grimma wird von der Niederlassung im thüringischen Arnstadt aus betreut.

Beide Firmen gemeinsam haben als Arbeitsgemeinschaft (ARGE) den Generalauftrag für den Wiederaufbau der Brücke erhalten. Die Anteile an dem 6,5 Millionen Euro teuren Bau in Grimma liegen zu zwei Dritteln bei den Tauchaern, die alles bauen,



Christoph Heil



Guido Stephan

was im Wasser steht und herauschaut, und zu einem Drittel beim Spezialtiefbauer, der dafür sorgt, das die Pfeiler sicher im Boden des Flusses stehen.

Beide Unternehmen hatten generell Interesse an der Grimmaer Baustelle, sagt Stephan. Dass man sich zusammenfand, erklärt Heil, lag dann eher an persönlichen Kontakten zwischen ihm und dem Geschäftsführer von Bilfinger Berger Spezialtiefbau.

Diese Zusammenarbeit müsse in Grimma kein Einzelfall bleiben, sagen beide mit einem Blick über die Mulde ans andere Ufer. Beide Firmen haben Erfahrung im Bau von Hochwasserschutzanlagen unter und über der Erde, beide haben sich auch für Bauabschnitte in Grimma beworben und wollen es weiterhin tun.

An der Brücke werden als Nachauftragnehmer auch andere Firmen tätig. Oberbürgermeister Matthias Berger äußerte gestern den Wunsch, dass es Unternehmen aus Grimma und der Region sein mögen, die die Aufträge bekommen.

André Neumann